

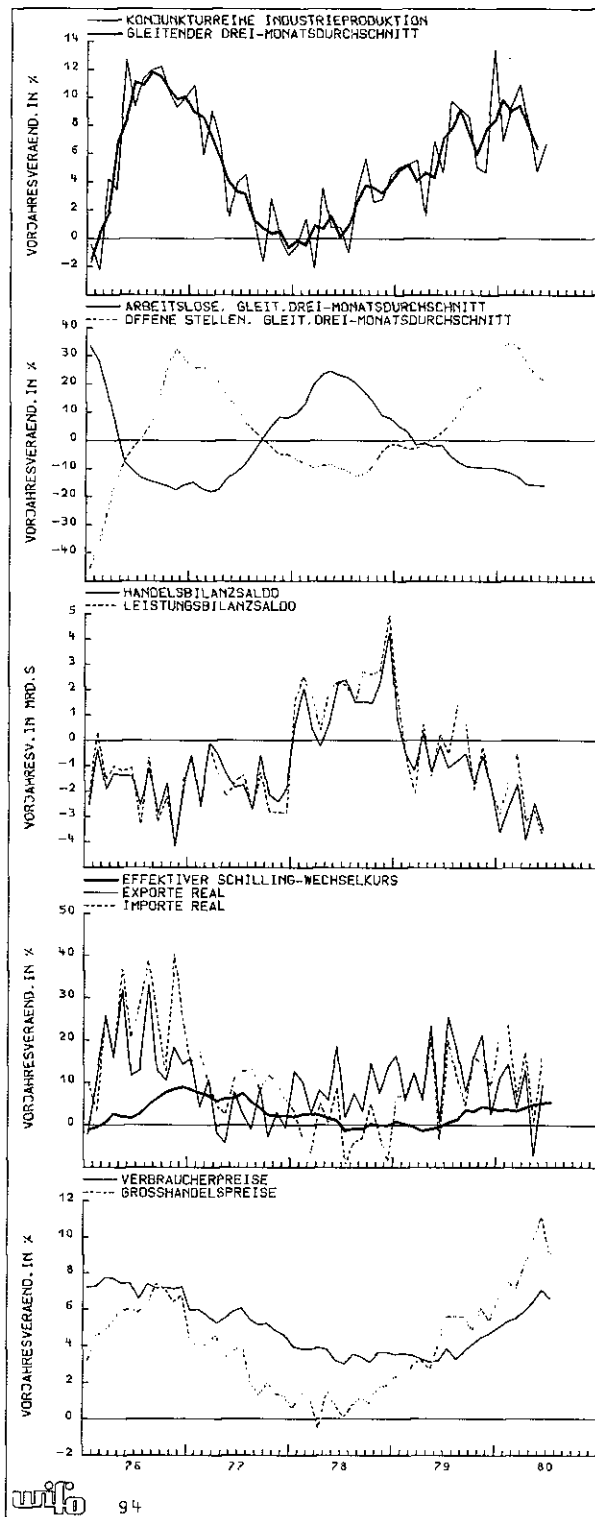
Die Wirtschaftslage in Österreich

Beginnender Konjunkturabschwung auch in Österreich — Rezession im Ausland beeinträchtigt Exportausweitung — Wachsendes Leistungsbilanzdefizit und anhaltender Preisauftrieb trotz Abschwächung der Inlandsnachfrage — Gute Investitionskonjunktur — Erste Anzeichen einer Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Die österreichische Wirtschaft ist vor dem Sommer in einen Konjunkturabschwung eingetreten. Gegenüber dem Konjunkturmehrwert, der im I. Quartal 1980 lag, bilden sich seither Endnachfrage und Produktion tendenziell zurück. Die Abschwächung verlief bisher, soweit die jüngsten Daten erkennen lassen, verhältnismäßig undramatisch. Ihre Hauptursache ist die internationale Rezession, die seit dem Frühjahr immer mehr Länder erfaßt. Auch von den Komponenten der Inlandsnachfrage dürfte insgesamt kein expansiver Effekt mehr ausgehen: Die Unternehmungen schätzen ihre Lager zunehmend als überhöht ein und disponieren vorsichtiger. Auch die Konsumenten paßten schon vor der Urlaubszeit ihre Ausgaben besser den real stagnierenden verfügbaren Einkommen an. Auf der anderen Seite ist die Investitionstätigkeit, vor allem in der Industrie, ziemlich lebhaft. Sie wird die Konjunktur noch einige Zeit stützen.

Die zunächst nur milde Konjunkturabschwächung war noch mit einem weiteren Anwachsen des Leistungsbilanzdefizits und sogar mit einer Beschleunigung des Preisauftriebs auf der Verbraucherstufe verbunden. Auf dem Arbeitsmarkt lassen sich bis Juli bloß erste Anzeichen einer Entspannung erkennen. Die wirtschaftspolitische Problematik der gegenwärtigen Lage besteht darin, daß Inflation und Leistungsbilanz eher einen restriktiveren Kurs nahelegen würden, andererseits aber auch in Österreich eine weitere Konjunkturverschlechterung zu erwarten ist.

Die Industrie produzierte im Juni (gemessen an der teilweise arbeitstäglich bereinigten Konjunkturreihe) um 6,7% (1. Halbjahr: +7,8%) mehr als im Vorjahr. Damit stellt sich das schlechte Maiergebnis zwar erwartungsgemäß als Folge einer Häufung von Feiertagen heraus, doch lag das Produktionsniveau im Mai und Juni zusammengenommen saisonbereinigt um 2,5% unter jenem der beiden Vormonate. Die Verschlechterung der Industriekonjunktur konzentriert sich auf die Vorproduktindustrien. Nach vorläufigen Auswertungen der Konjunkturbefragung der Industrieunternehmer zum Stichtag Ende Juli haben sich



Auftragslage, Kapazitätsauslastung und Produktionserwartungen gegenüber dem Frühjahr durchwegs weiter verschlechtert. Auch die amtliche Auftragsstatistik zeigt eine Verschlechterung der Auftragslage an. Im Juni waren die Auftragsbestände (ohne Maschinenbau) wertmäßig um knapp 9% höher als vor einem Jahr, Anfang des Jahres hatte der Vorjahresbestand noch 17% betragen.

Die internationale Rezession hat im II Quartal auch Kontinentaleuropa erfaßt. In der Bundesrepublik Deutschland blieb die Industrieproduktion in den Monaten Mai und Juni saisonbereinigt um mehr als 3% hinter den beiden Vormonaten zurück. Die rapide Verteuerung der Erdöleinfuhren führte nicht nur in Österreich, sondern auch in den meisten westlichen Industriestaaten zu einer kräftigen Passivierung der Leistungsbilanzen und zu einem Ausfall an Endnachfrage. Mengenmäßig ist infolge der Konjunkturschwäche und der Effekte der Verteuerung die Weltnachfrage nach Erdöl im Laufe des Jahres deutlich gesunken. Die Drosselung der Erdölförderung konnte nicht verhindern, daß die auf den freien Märkten gebildeten Spotpreise unter die Listenpreise fielen. Auch auf den übrigen Rohwarenmärkten ist eine Preisberuhigung eingetreten, die dazu beitrug, daß sich die Inflation in den Industriestaaten zuletzt zumindest nicht mehr beschleunigte.

Während des gesamten 1. Halbjahres blieb das Wachstum der österreichischen Ausfuhr (+13,7%) weit hinter jenem der Einfuhr (+24,5%) zurück. Darin schlagen sich die raschere Abkühlung der internationalen Konjunktur, ein weiterer Anstieg der Importquoten der Inlandsnachfrage und die Verschlechterung der terms of trade nieder. Das Defizit der Handelsbilanz vergrößerte sich damit gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 17,7 Mrd. S auf 45,2 Mrd. S. Die Leistungsbilanz wies im gleichen Zeitraum mit 26,4 Mrd. S ein um 14,5 Mrd. S höheres Passivum auf. Höhere Devisenüberschüsse aus der Statistischen Differenz (+6,2 Mrd. S) und die gute Reiseverkehrsentwicklung entlasteten die Handelsbilanz.

Vom zusätzlichen Außenhandelsdefizit entfielen 10,3 Mrd. S auf Mengeneffekte (starke reale Steigerung der Importe, schwächeres reales Exportwachstum) und 7,2 Mrd. S auf Preiseffekte, hauptsächlich infolge der Verteuerung der Energieimporte.

Die Importneigung der österreichischen Wirtschaft blieb bis in den Sommer hinein hoch, obwohl sich die Inlandsnachfrage bereits deutlich abgeschwächt hat. Trotz der Abflachung der Konsumausgaben, die sich dem verringerten Wachstum der verfügbaren Einkommen immer mehr anpaßten, hielt der Zuwachs der Konsumgüterimporte bisher ungebrochen an. Ab Juli könnte die Freigabe der Habenzinsen nicht nur zu einer Verlagerung von Geldanlagen zugunsten des Kontensparens führen, sondern auch Anreize zu vermehrter Spartätigkeit bieten. Die Erhebungen vom

Frühjahr und die nach wie vor hohen Zuwachsraten der Maschineneinfuhr lassen hingegen auf eine lebhaftere Investitionskonjunktur, vor allem in der Industrie, schließen.

Die inländische Geldkapitalbildung, die in der ersten Jahreshälfte nicht nur durch einen vergleichsweise geringen Nettoeinlagenzugang, sondern auch durch einen ziemlich unergiebigem Kapitalmarkt gekennzeichnet war, hat mit der kräftigen Kreditexpansion bei weitem nicht Schritt gehalten. Die Steuerung des Kreditvolumens ging in diesem Jahr von der Aktivseite (Limes) zunehmend auf die Passivseite (Liquidität) über. Die Mittel wurden in erster Linie durch einen erheblichen Ausbau der Nettoverschuldung des Kreditapparates im Ausland aufgebracht, vor allem über den Kanal der Exportfinanzierung durch die Kontrollbank. Der Inanspruchnahme von Refinanzierungshilfen der Notenbank wurden durch diese sowohl im Interesse der Kapitalbilanz (Aufrechterhaltung eines leichten Zinsgefälles zum Ausland) als auch der Leistungsbilanz Grenzen gesetzt. Die Kreditgewährung scheint sich daher teils wegen der konjunkturbedingten Nachfrageflaute, teils auf Grund von Liquiditätsengpässen zuletzt abgeschwächt zu haben.

Der Preisauftrieb hat sich im Juli durch die Verbilligung von Saisonwaren zwar etwas abgeschwächt (VPI: +6,6%), nach Ausschaltung dieses Effekts jedoch sogar noch etwas beschleunigt. Die Inflationsrate liegt nun in Österreich bereits deutlich über jener der Bundesrepublik Deutschland (Juli 5,5%) und der Schweiz (3,3%), weil in diesen Ländern die Energiepreissteigerungen bereits im Vorjahr voll durchschlugen. Die Inflation einerseits und die eher ungünstigen Konjunkturaussichten andererseits werden die Lohnrunde, die in den kommenden Wochen mit Verhandlungen über die Forderungen großer Arbeitnehmergruppen ihren Höhepunkt erreicht, vor große Probleme stellen.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zeigt noch wenig Anzeichen der Konjunkturabschwächung. Die Gesamtbeschäftigung betrug im Juli 2,829 300 Personen, das sind um 24.000 oder 0,9% (Juni +0,7%) mehr als im Vorjahr. Die leichte Verbesserung der Gesamtbeschäftigung geht nicht vom Produktionsbereich, sondern vom Dienstleistungssektor aus und begünstigt die Frauenbeschäftigung. Die Industriebeschäftigung wächst seit Mai saisonbereinigt nicht mehr, die Beschäftigung in der Bauwirtschaft geht seither sogar leicht zurück. Die Stagnation im Produktionsbereich führte auch in der Fremdarbeiterbeschäftigung seit März saisonbereinigt zu einem Stillstand. Im Juli waren 180 800 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 5 200 mehr als im Vorjahr.

Die Zahl der Arbeitslosen war im Juli mit 29 700 um 4 600 oder 13,5% geringer als im Vorjahr. Saisonbe-

reinigt bedeutet das eine leichte Zunahme gegenüber dem bisher niedrigsten Stand im Juni. Am deutlichsten zeigt sich die nachlassende Konjunktur beim Stellenangebot, das den Konjunkturwendepunkt im Februar erreichte und seither saisonbereinigt allmählich zurückgeht. Im Vergleich zum Vorjahr wurden jedoch mit 38 400 noch um 6 500 oder 20,5% mehr offene Stellen angeboten.

Die **I n d u s t r i e**produktion war im Juni um 9,7%, je Arbeitstag um 5,5% höher als im Vorjahr, die Konjunkturreihe Industrieproduktion ergibt einen Zuwachs von 6,7%. Dieser könnte darüber täuschen, daß der Konjunkturrückgang überschritten ist. Saisonbereinigt war zwar die Produktion im Juni etwas (+0,6%) höher als im Mai, doch zusammengefaßt ergibt sich für die beiden Monate ein um 2,5% niedrigeres Ergebnis als im Durchschnitt März/April. Zu der leichten Erholung im Juni trug nicht zuletzt eine konjunkturell nicht aussagekräftige Steigerung des Ausstoßes im Bergbau (+77% gegen das Vorjahr) bei. Die Grundstoffproduktion lag um 3% über dem Vorjahr, im bisherigen Jahresverlauf waren es 4% gewesen.

Der Konjunkturrückgang hat bisher die Vorproduktzeugung (+4,3% gegen das Vorjahr) am stärksten erfaßt. Zwischen dem Konjunkturgipfel, der in diesen Produktionszweigen bereits Ende 1979 erreicht wurde, und Juni 1980 fiel der Ausstoß saisonbereinigt um 10,5%. Von dieser Entwicklung wurde vor allem die Stahl-, Metall- und Gießereiproduktion betroffen. Weniger kräftige Einbußen mußten auch die Produzenten von Baustoffen und von fertigen Investitionsgütern seit Jahresbeginn hinnehmen. Die Bereiche der Konsumgütererzeugung (Juni +3,6%, 1. Halbjahr +7,7%), die im Vorjahr einen weniger stürmischen Aufschwung als die Vorproduktindustrien erlebt hatten, wurden auch von der Nachfrageabschwächung bisher milder betroffen. Die Verbrauchsgüter- und die Bekleidungsindustrien konnten ihr Produktionsniveau sogar annähernd halten.

Der **E n e r g i e**verbrauch war im Juni merklich höher als vor einem Jahr. Mehr Energie benötigte vor allem die Industrie, die, begünstigt durch die größere Zahl der Arbeitstage, einen stärkeren Produktionszuwachs erzielte. Aber auch der Erdölverbrauch nahm deutlich zu. Im Vorjahr war die Nachfrage nach Benzin und Dieseltreibstoff besonders schwach, weil die Preiserhöhung Ende Mai fühlbare Verbrauchseinschränkungen nach sich zog. Die Ergebnisse für das 1. Halbjahr 1980 zeigen größere Energiespareffekte als erwartet: Trotz kräftigen Wirtschaftswachstums erreichte der gesamte Energieverbrauch nur knapp das Niveau des Jahres 1979. Diese Entwicklung erklärt sich überwiegend aus den günstigen Witterungsbedingungen und spürbaren Nachfrage- und Spareffekten auf Grund der Energiepreissteigerungen. Für das 2. Halbjahr muß mit einer mäßigen Erhöhung des Energieverbrauchs gerechnet werden.

Der Stromverbrauch war im Juni um 4,0% höher als vor einem Jahr. Die Erzeugungsbedingungen der Elektrizitätswirtschaft waren auch heuer wieder günstig, jedoch bei weitem nicht in dem Maße wie im Vorjahr. Die Wasserkraftwerke lieferten gleich viel Strom. Trotz höheren heimischen Strombedarfs konnte jedoch die kalorische Stromerzeugung eingeschränkt werden (-13,5%), weil gleichzeitig die Stromlieferungen an das Ausland stark gekürzt wurden (der Ausfuhrüberschuß schrumpfte um 16,9%). Der Absatz von Erdgas war um 7,8% niedriger als vor einem Jahr. Der Rückgang erklärt sich aus dem geringeren Bedarf der Elektrizitätswirtschaft, die heuer statt Erdgas Heizöl für die Kesselfeuerung einsetzte.

Die Kohlenbezüge stiegen um 4,8%, die Industriebetriebe bezogen weniger, die Haushalte und die Elektrizitätswirtschaft mehr Kohle. Der Absatz von Mineralölprodukten lag insgesamt um 8,3% über dem Niveau des Vorjahres. Die Treibstoffkäufe stiegen um 8,0% (Benzin +3,4%, Dieseltreibstoff +15,3%), die Heizölkäufe um 8,3% (Gasöl für Heizzwecke +8,2%, sonstige Heizöle +8,3%). Der Vorjahresabstand ist infolge der schwachen Treibstoffnachfrage im Jahr 1979 besonders groß; der höhere Absatz von Heizöl schwer erklärt sich ausschließlich aus dem zusätzlichen Bedarf der Elektrizitätswirtschaft, die einen großen Teil der Bezüge lagerte.

Die **L a n d w i r t s c h a f t** konnte ab Ende Juli in den wichtigsten Anbaugebieten die Getreideernte unter günstigen Witterungsbedingungen zügig einbringen. Nach der Mißernte 1979 waren die Erträge heuer zufriedenstellend. Die Obst- und Gemüseernte hat sich witterungsbedingt verzögert. Dies erschwerte die Einfuhrplanung und beunruhigte den Markt. Die Erträge sind unterschiedlich. Es wurden etwa gleich viel Kirschen und Weichseln geerntet wie im Vorjahr; Beerenobst brachte Spitzenerträge.

Das Angebot an Schlachtvieh war im Juni um 24% geringer als im Vorjahr. Es wurde weniger Rindfleisch, knapp gleich viel Geflügel und etwas mehr Schweinefleisch angeboten. Die Ausfuhr wurde reduziert und das Angebot im Inland durch Auslagerungen ergänzt. Der kalkulierte Inlandsabsatz war um 3,4% höher. Der Schweinemarkt erholt sich seit Ende Mai kräftig. Ende Juli wurden Schweine auf dem Wiener Markt bereits zu knapp 22 S gehandelt. Die Milchlieferung war im Juni um 3,7% höher als im Vorjahr. Saisonbereinigt hat die Milchlieferung im April/Mai den unteren Wendepunkt erreicht, im Juni ist sie stark gestiegen.

Der Agraraußenhandel hat sich im 1. Halbjahr für die Ernährungswirtschaft sehr ungünstig entwickelt. Die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse (einschließlich Genußmittel, ohne Holz) war leicht rückläufig (4,44 Mrd. S, -1%), die Einfuhr wurde stark ausgeweitet (11,78 Mrd. S, +12%). Dadurch nahm der Importüberhang im Agraraußenhandel kräftig zu.

(7,34 Mrd. S, +22%). Der Importzuwachs ist zu einem Drittel auf höhere Genußmittelimporte zurückzuführen. Es wurden auch mehr Getreide und Getreideerzeugnisse, Obst und Gemüse und Futtermittel eingeführt. Im Export fiel insbesondere die geringere Ausfuhr an Getreide und Getreideerzeugnissen ins Gewicht (schwache Ernte 1979). Vieh und Fleisch sowie Zucker und Zuckerwaren brachten höhere Exporterlöse.

Der Güterverkehr auf der Bahn stagnierte auch im Juni (+0,4% gegen 1979). Dabei entwickelte sich sowohl der Inlandverkehr (+8,7%) als auch der Ein- (+11,5%) und Ausfuhrverkehr (+10,6%) sehr günstig. Der kräftige Rückgang im Transitverkehr um 24,1% ist in erster Linie auf Transportprobleme der italienischen Anschlußbahnen zurückzuführen. Die heimischen Verloader forderten für Kohle (+42,6%), Papier und Zellstoff (+27,4%), Holz (+18,7%) und Baustoffe (+10%) weit mehr Wagen an als im Vorjahr. Die Transportnachfrage für Nahrungsmittel war noch schwach (-17,1%), die gute Getreideernte 1980 läßt aber für die nächsten Monate eine beträchtliche Zunahme der Wagenstellungen erwarten. Bei günstigen Schiffsbedingungen auf der gesamten Donau konnte die DDSG ihr bisher bestes Monatsergebnis erzielen (+28,1% gegen 1979). Im Westverkehr wurde neben Erzen nunmehr auch US-Kohle von Regensburg nach Linz geliefert. 59% des Transportaufkommens entfielen auf Einfuhren (+28,6%), 29% auf den Inlandverkehr (+34%) und 12% auf Ausfuhren (+18,8%). Die starke Lkw-Nachfrage hielt im Berichtsmonat an (Neuzulassungen +7,8%). Besonders gefragt waren schwere Lkw; das Fuhrgewerbe meldete um 15,6% mehr fabriksneue Fahrzeuge an als im Juni 1979. Die Luftfracht nahm um 11,3% zu.

Der Personenverkehr auf der Bahn war etwas stärker als im Vorjahr (+0,9%). Der Individualverkehr auf der Straße hat, gemessen am Benzinverbrauch, um 3,4% zugenommen. Die Pkw-Neuzulassungen stiegen um 4,6%, die Nachfrage konzentrierte sich auf die untere Mittelklasse (+13,5%).

Der Reiseverkehr hat sich im Juni weiterhin günstig entwickelt. Zwar war der Zuwachs der Übernachtungen viel geringer als im vorangegangenen Monat und kleiner als im Juni des Vorjahres, er lag aber deutlich über dem Durchschnitt des letzten Jahrzehnts. Die gesamten Übernachtungen haben gegenüber dem Vorjahr um 5,4% zugenommen; die Ausländernachtungen stiegen um 6,7%, die der Inländer um 1,4%. Damit ist die Entwicklung in der Vorsaison dieses Sommers viel besser verlaufen als im letzten Jahr. Damals nahmen die Gesamtnachtungen nur um 3,3% zu, heuer dagegen um 10,1%. Noch größer ist der Unterschied bei den Ausländernachtungen: Im Vorjahr stiegen sie um 3,1%, heuer um 12,9%.

Im Juli dürften die Übernachtungen schwächer zuge-

nommen haben als im ersten Hauptsaisonmonat des Vorjahres. Nach ersten Hochrechnungen sind die Gesamtnachtungen nur um rund 1,5% gestiegen, die Übernachtungen der Inländer waren sogar leicht rückläufig. Dank dem außerordentlich guten Mai-Ergebnis dürfte aber der Zuwachs der Übernachtungen in der ersten Hälfte der Sommersaison noch immer größer gewesen sein als im Vorjahr.

Die Reiseverkehrsbilanz nahm ebenfalls weiterhin einen günstigen Verlauf. Im Gegensatz zum Vorjahr stiegen im Juni die unbereinigten Deviseneingänge laut Oesterreichischer Nationalbank wieder stärker (+10,7%) als die Devisenausgänge (+7,3%). Damit liegt die Steigerungsrate des unbereinigten Saldos der Reiseverkehrsbilanz im 1. Halbjahr 1980 mit 20,9% weit über der des Vorjahres.

Der Geschäftsgang des Handels war im Mai flau. Diese Entwicklung dürfte nach vorläufigen Meldungen zumindest im Einzelhandel auch im Juni angehalten haben. Im Juli dürfte dagegen wieder eine Besserung eingetreten sein.

Der Einzelhandel verkaufte im Mai — bei einem Verkaufstag weniger, aber einem zusätzlichen Verkaufstag — nominell um 6,8%, real um 0,8% mehr als im Vorjahr, nach +8% und +2,9% im Durchschnitt der Monate Jänner bis April¹⁾. Saisonbereinigt stagnierten die realen Umsätze etwa auf dem Durchschnittsniveau der Vormonate, sodaß sich die konjunkturelle Entwicklung wenig verändert haben dürfte. Die leichte Wachstumsverlangsamung im Vorjahresvergleich ist sowohl bei den dauerhaften Konsumgütern (real +0,9%) als auch bei den kurzlebigen Waren (+0,8%) zu erkennen. Unter den langlebigen Gütern gingen Fahrzeuge (+9,2%) am besten, während vor allem optische und feinmechanische Erzeugnisse (-13,2%) sowie Uhren und Schmuckwaren (-29,9%) das Vorjahresniveau wieder deutlich unterschritten. Bei den kurzlebigen Gütern war die Nachfrage nach Textilwaren und Bekleidung (+4,7%) und Heilmitteln (+2,7%) stärker als vor einem Jahr, die nach kosmetischen Erzeugnissen (-9,5%) sowie nach Büchern, Zeitungen und Zeitschriften (-10,2%) dagegen deutlich geringer.

Der Großhandel, der in den Vormonaten einen sehr günstigen Geschäftsgang hatte (nominell +17,2%, real +8,2%), setzte im Mai bei weiterhin zunehmendem Preisauftrieb²⁾ nominell zwar noch um 7,8% mehr, real aber erstmals weniger (-2,7%) um als vor einem Jahr. Die mäßige Nachfrage, die auch zum Teil im Außenhandel zu beobachten war (Exporte -2,6%), dürfte hauptsächlich mit der geringeren

¹⁾ Diese Werte sind auf Grund von fehlerhaften Meldungen einzelner Firmen nach unten verzerrt. Versucht man diese auszuschalten, so ergeben sich Zuwachsraten von nominell +7,4% und real +1,3% für den Monat Mai sowie +8,4% und +3,2% für die Vormonate.

²⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels war im Mai um 10,9% höher als im Vorjahr, im April um 9,2%.

Zahl der Verkaufstage zusammenhängen. Saisonbereinigt unterschritten die realen Umsätze das Niveau der Vormonate nur geringfügig. Am besten gingen im Mai im Vorjahresvergleich Rohstoffe und Halberzeugnisse (+1%). Fertigwaren (-1,4%) und vor allem Agrarprodukte (-8%) blieben unter den Vorjahreswerten

Die *Lager* des Einzelhandels wurden im Mai abgebaut, die des Großhandels weiter aufgestockt. Die *Wareneingänge* wuchsen im Einzelhandel (+5,3%) schwächer als die Umsätze, im Großhandel (+10,0%) stärker

Im Juni erreichte der *Außenhandel* wieder hohe Vorjahreszuwächse (Exporte +14,3%, Importe +27,6%). Allerdings stand heuer ein Arbeitstag mehr zur Verfügung als im Vorjahr (arbeitstäglich bereinigt: Exporte +10,2%, Importe +23,0%). Vergleicht man den Durchschnitt der Vorjahreszuwächse von Mai (zwei Arbeitstage weniger als im Vorjahr) und Juni (Exporte +5,6%, Importe +17,9%) mit den durchschnittlichen Zuwächsen der ersten vier Monate dieses Jahres (Exporte +18,4%, Importe +28,2%), so erkennt man deutlich die Verlangsamung der Außenhandelsdynamik, die bei den Exporten stärker ausgeprägt ist als bei den Importen. Die Verschlechterung der *terms of trade* im Vergleich zum Vorjahr betrug im Juni 4,7% (Exportpreise +4,3%, Importpreise +9,5%).

Die regionale Entwicklung der *Ausfuhr* war sehr unterschiedlich. Das Exportwachstum wurde durch die kräftige Steigerung der Ausfuhr in die OPEC (+45,8%) sowie die nach wie vor hohe Importnachfrage der Europäischen Gemeinschaften (+18,0%, davon Italien +41,5%, Frankreich +38,8%, BRD +14,7%) und der EFTA (+18,0%, davon Schweiz +17,5%) getragen. Die Ausfuhr in die Oststaaten war lebhafter als bisher (+5,4%; bereinigt um den Verkehrverkehr +17,4%). Schwach waren hingegen die Exporte nach Südosteuropa (-3,0%), in die Industriestaaten in Übersee (-4,5%) und in die Entwicklungsländer außerhalb der OPEC (+6,9%).

Die *Auslandsnachfrage* kam sowohl den Fertigwaren (+13,9%, bereinigt +17,5%; davon Konsumgüter +17,8%, Investitionsgüter +7,6%, bereinigt +16,8%) als auch den Halbfertigwaren (+16,9%) und Rohstoffen (davon Holz +20,8%) zugute. Von den im Export wichtigen Warengruppen stiegen die Lieferungen von Maschinen und Verkehrsmitteln nur um 6,6% (bereinigt +14,1%), wobei vor allem die Exporte von Nachrichtengeräten (-28,1%) stark schrumpften. Die Exporte von Papier, NE-Metallen und Metallwaren expandierten kräftig (+27,5%, +36,3%, +24,2%), eher schwach war die Ausfuhr von Textilien (+11,6%) sowie von Eisen und Stahl (+11,4%).

Die kräftigen Zuwächse in der *Einfuhr* erstreckten sich auf alle wichtigen Warengruppen. Die Einfuhr von Halbfertigwaren stieg um 16,6%, von Investitionsgü-

tern um 21,9% (bereinigt +25,3%), von Pkw um 25,9%, von sonstigen Konsumgütern um 24,3% und von Nahrungsmitteln um 21,7%. Die Aufwendungen für Importe von Brennstoffen (SITC 3) beliefen sich im Juni auf 4,2 Mrd. S, das sind 15,6% der Gesamteinfuhr. Die Importpreise für Rohöl und wichtige Erdölprodukte dürften im April bzw. Mai ihren Höhepunkt erreicht haben und zeigen seither leicht sinkende Tendenz (Rohöl: April 3 188 S je t, Mai 3 171 S je t, Juni 3 146 S je t; Superbenzin: Mai 4 885 S je t, Juni 4 805 S je t). Der Preis von Rohöl liegt im Vergleich zum Vorjahr noch sehr hoch (+79,0%; Superbenzin: +11,1%), da in der ersten Jahreshälfte 1979 noch zu relativ niedrigen Preisen importiert werden konnte (Rohöl Juni 1979: 1 758 S je t); im Juli dürfte dieser Abstand auf etwa 30% bis 35% sinken, da die Importpreise von Rohöl im Vorjahr ab Jahresmitte kräftig anzogen. Mengenmäßig ist die Einfuhr sowohl von Rohöl (+19,0%) als auch von Erdölprodukten (+28,0%) kräftig gestiegen, nachdem sie in den vorangegangenen Monaten nur schwach zugenommen hatte; an Kohle wurde um 0,2% weniger importiert.

Die *Zahlungsbilanz* weist seit dem Herbst des vergangenen Jahres ein rasch zunehmendes Leistungsbilanzdefizit auf. Im 1. Halbjahr 1980 betrug es mit 26,4 Mrd. S bereits mehr als im gesamten Jahr 1979 (Juni -4,4 Mrd. S). Die starke Passivierung im Vergleich zum 1. Halbjahr 1979 geht auf das deutlich stärkere Wachstum der Warenimporte (+24%) als der Warenexporte (+13½%) zurück. Das Defizit der Handelsbilanz war im 1. Halbjahr 1980 mit 45,2 Mrd. S um zwei Drittel größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (Juni 1980 -7,3 Mrd. S). Im Reiseverkehr standen dagegen den stagnierenden Devisenausgaben der Österreicher im Ausland die um 12% höheren Deviseneinnahmen gegenüber. Als Folge der in den letzten Jahren forcierten Ausweitung des Kapitalverkehrs sind in der Kapitalertragsbilanz die Einnahmen (+60%) und Ausgaben (+44%) kräftig gestiegen, der Saldo war mit -3,5 Mrd. S etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Schwankungen im Zinsdifferential zum Ausland schlugen sich im langfristigen Kapitalverkehr nieder. Nach der Passivierung im I. Quartal ist es in den letzten Monaten zu einer Umkehr der Kapitalströme gekommen. Per Saldo blieb zwar in den ersten sechs Monaten 1980 noch ein Nettoabfluß, der jedoch mit 0,8 Mrd. S niedriger ausfiel als im gleichen Zeitraum des Vorjahres (-5,8 Mrd. S). Die Liquiditätsenge im Kreditapparat führte zur Ausweitung der kurzfristigen Nettoverschuldung der Kreditunternehmen um 20,8 Mrd. S (bereinigt um Devisenswaps zum Jahreswechsel). Ebenso bereinigt stiegen die Währungsreserven um 5,3 Mrd. S. Bis Mitte August nahmen sie weiter auf einen Stand von 91,8 Mrd. S zu; 49,1 Mrd. S davon waren Devisen und Valuten.

Die *Geldpolitik* verfolgte das Ziel, der Gesamtnachfrage und damit der Nachfrage nach Importgütern kei-

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (I)¹⁾

	1978		1979		1979		1979		1980		1980		1980	
	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Arbeitsmarkt														
Unselbständig Beschäftigte insgesamt	+20,6	+16,0	+15,1	+16,1	+12,9	+9,6	+11,4	+10,5	+24,0					
Veränderung in %	+0,6	+0,6	+0,5	+0,6	+0,5	+0,3	+0,4	+0,4	+0,9					
Industriebeschäftigte	-10,7	-2,7	+0,3	+3,5	+0,4	+8,0								
Ausländische Arbeitskräfte	-12,2	-6,1	-5,5	-3,2	+1,2	+3,7	+4,0	+4,2	+5,2					
Arbeitslose	+7,4	+1,9	-2,9	-6,5	-9,5	-7,1	-8,8	-5,2	-4,6					
Arbeitslosenrate (saisonber.)	2,1	2,0	2,0	1,9	1,8	1,8	1,8	1,7	1,8					
Offene Stellen	-2,7	+2,0	+2,9	+5,4	+9,0	+8,4	+8,6	+7,7	+6,5					
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Geleistete Arbeitsstunden Industrie, pro Kopf	-1,5	+0,5	+1,2	+0,8	+0,4									
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Industrie und Bauwirtschaft (Produktionsindex arbeitstägig bereinigt)														
Bergbau und Grundstoffe	+5,0	+7,1	+9,9	+2,6	+3,9	+7,9	+14,3	+8,5						
Bergbau und Magnesit	+1,3	+12,8	+26,1	+17,2	+11,8	+24,1	+19,8	+40,3						
Grundstoffe	+5,7	+6,1	+6,2	+0,1	+2,7	+5,1	+13,3	+3,0						
Investitionsgüter	+1,4	+6,5	+8,6	+11,8	+11,3	+6,1	+6,1	+6,6						
Vorprodukte	+4,5	+8,8	+11,3	+10,9	+8,8	+5,0	+5,3	+4,3						
Baustoffe	-1,8	+2,7	+4,1	+12,7	+14,3	+10,0	+13,6	+9,0						
Fertige Investitionsgüter	+0,8	+6,5	+8,7	+9,0	+11,9	+5,4	+4,2	+7,1						
Konsumgüter	+2,0	+5,9	+9,8	+7,5	+8,9	+6,5	+6,6	+3,6						
Nahrungs- und Genußmittel	+1,5	+5,7	+5,5	+10,0	+4,5	+2,5	+2,4	-1,5						
Bekleidung	-5,0	+6,1	+9,8	+9,4	+9,5	+6,8	+5,2	+5,7						
Verbrauchsgüter	+3,8	+9,4	+14,8	+10,6	+9,6	+8,7	+7,0	+8,2						
Langbleibige Konsumgüter	+7,1	+2,3	+8,3	+0,6	+11,5	+7,6	+11,3	+1,7						
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+2,2	+6,3	+9,3	+7,9	+9,1	+6,5	+7,4	+5,5						
Nicht arbeitstägig bereinigt	+1,5	+6,3	+8,9	+7,2	+9,3	+6,5	-1,3	+9,8						
Auftragsgänge (ohne Maschinenindustrie)	+1,7	+14,6	+21,2	+13,7	+14,9	+10,7	-2,2	+15,5						
Auftragsbestände (ohne Maschinenindustrie)	+3,6	+14,0	+15,2	+17,8	+14,7	+11,9	+11,7	+8,9						
Produktionswert Hoch- und Tiefbau, nominal	+5,9	+7,1	+8,9	+11,0	+5,9			+0,4						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Stromerzeugung	+1,0	+6,8	+8,9	+4,0	+4,9	+3,0	+3,2	-1,2						
Wasserkraft	+0,1	+12,7	+14,7	+18,3	+14,2	+3,6	+2,8	+0,9						
Wärme	+2,8	-4,4	-9,8	-13,5	-5,4	+0,6	+5,2	-13,5						
Energieverbrauch	+5,7	+4,9	+3,4	+0,0	+0,3		-0,6							
Strom	+4,1	+4,1	+4,8	+1,7	+3,1	+4,3	+2,7	+4,4						
Treibstoffe	+5,7	+3,7	+2,6	-0,2	+0,0	+0,5	-9,5	+8,0						
Heizöl (einschl. Gasöl)	+11,8	+1,7	+2,8	-10,6	-5,8		+5,1							
Erdgas	+3,4	-0,6	+0,8	-3,3	+0,5	-4,7	-1,3	-7,8						
Kohle	-1,1	+15,4	+2,4	+18,3	+7,6	-3,9	+0,9	+4,3						
Energie														
Land- und Forstwirtschaft														
Marktleistung Fleisch	+0,6	+9,6	+8,5	+8,9	+6,7	-2,3	-4,3	-2,0						
Rindfleisch	+5,9	+6,9	+4,1	+5,7	+4,4	-2,5	+0,1	-10,0						
Kalb- und Schweinefleisch	+0,0	+10,6	+21,3	+13,1	+2,2	-5,9	-4,1	-2,7						
Schweinefleisch	-2,3	+0,3	+9,9	+9,7	+9,0	-2,4	-7,1	+2,7						
Jungmasthühner	+1,4	+12,9	+12,6	+15,1	+2,3	-0,3	-1,9	-0,9						
Inlandsabsatz Fleisch (kalk.)	+1,2	+3,1	+4,0	+5,2	+6,1	-0,7	-3,9	+3,4						
Milchleistung	-2,7	-1,6	-1,0	+7,0	+6,4	+2,7	+2,6	+3,7						
Holzeinschlag	-1,5	+20,9	+12,1	+22,4	+25,3									
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Groß- und Einzelhandel²⁾														
Großhandelsumsätze, real	-0,8	+5,5	+2,2	+6,0	+8,0									
Agrarzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+4,4	-1,0	-6,1	+0,8	+5,6									
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+1,8	+15,1	+16,4	+17,3	+9,8									
Fertigwaren	-7,4	+8,2	+6,3	+5,7	+7,4									
Großhandelsumsätze, nominal	+0,4	+11,0	+9,3	+12,5	+16,6									
Einzelhandelsumsätze, real	-5,0	+5,4	+1,9	+3,5	+3,4									
Kurzlebige Güter	+0,8	+4,9	+1,6	+5,2	+4,1									
Langlebige Güter	-19,8	+7,0	+2,8	-1,2	+1,5									
Einzelhandelsumsätze, nominal	-2,2	+8,8	+5,3	+7,7	+8,3									
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verkehr														
Güterverkehr, Bahn, n-t-km	-3,9	+12,6	+14,2	+9,8	+12,5	+3,5	+0,0	+0,4						
Binnen- und Außenhandelsverkehr	-4,0	+16,8	+15,8	+16,3	+16,4	+5,6	-4,9	+9,9						
Güterverkehr osterr.														
Schiffe	+7,5	+12,2	+10,7	+35,5	+22,2	+11,5	-1,0	+28,1						
Luftfracht (ohne Transit), kg	+2,2	+4,5	+0,1	+8,3	+13,5	+11,7	+23,8	+11,3						
Neuzulassungen von Lkw, St.	+0,8	+14,0	+9,2	-3,7	+5,6	-0,5	+11,1	+7,8						
Neuzulassungen von Pkw, St.	-46,5	+35,4	+14,8	+15,5	+13,7	+6,3	+18,2	+4,6						
Personenverkehr, Bahn	+5,0	+1,9	+4,5	+5,0	+1,5	+0,9	+0,8	+0,9						
Passagiere Luftverkehr (ohne Transit)	+6,2	+8,9	+7,8	+7,1	+2,7	-0,6	+4,4	-0,1						
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Reiseverkehr														
Nächtingen insgesamt	+3,0	+3,9	+5,5	+7,1	+8,0	+7,7	+20,4	+5,4						
Inländer	+0,9	+2,6	+2,0	+7,0	+6,7	+1,3	+4,8	+1,4						
Ausländer	+3,7	+4,3	+6,4	+7,2	+8,5	+10,1	+29,1	+6,7						
Deviseneingänge ³⁾	+11,5	+10,4	+10,5	+13,0	+15,8	+8,7	+5,7	+10,7						
Devisenausgänge ⁴⁾	+4,4	+10,0	+7,8	+9,4	+6,4	-0,1	-6,5	+7,3						

¹⁾ Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den "Statistischen Übersichten" zu entnehmen. — ²⁾ Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto. — ³⁾ Revidierte Daten laut WfO, II. Quartal und Monatswerte laut OeNB.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in Mill. S								
Geld und Kredit								
<i>Kreditunternehmungen</i>								
Kassenliquidität	+ 9.634	- 1.645	+ 3.010	- 1.645	+ 3.913	- 1.96	+ 3.913	- 1.96
Notenbankverschuldung	+ 2.658	+ 15.101	+ 10.288	+ 15.101	+ 9.617	+ 6.156	+ 6.407	+ 6.156
Netto-Devisenposition	- 3.228	- 7.255	- 1.290	- 7.255	- 13.996	- 26.504	- 26.675	- 26.504
In- und ausländische liquide Mittel, netto	+ 9.064	- 24.001	- 8.548	- 24.001	- 25.929	- 28.747	- 33.278	- 28.747
Inländische Direktkredite	+ 77.000	+ 96.783	+ 87.100	+ 96.783	+ 97.397	+ 98.265	+ 99.970	+ 98.265
Trinierte Kredite	+ 13.825	+ 13.275	+ 18.514	+ 13.275	+ 4.681	+ 3.562	+ 4.943	+ 3.562
Geldkapitalbildung	+ 88.392	+ 106.307	+ 103.093	+ 106.307	+ 91.615	+ 68.444	+ 71.444	+ 68.444
Spareinlagen	+ 63.419	+ 38.564	+ 43.685	+ 38.564	+ 48.395	+ 47.922	+ 48.356	+ 47.922
Geldmenge M 1	+ 10.570	- 11.643	+ 2.077	- 11.643	+ 8.217	+ 7.519	+ 3.626	+ 7.519
Geldmenge M 3	+ 69.165	+ 36.112	+ 58.832	+ 36.112	+ 13.241	+ 9.322	+ 7.842	+ 9.322
Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %								
Erweiterte Geldbasis	+ 15,3	+ 1,8	+ 7,3	+ 1,8	+ 3,0	+ 7,0	+ 3,8	+ 7,0
M 1 (Geldmenge)	+ 7,5	- 7,6	+ 1,4	- 7,6	- 5,7	+ 5,3	+ 2,7	+ 5,3
M 2 (M 1 + Termineinlagen)	+ 9,3	+ 7,5	+ 16,0	+ 7,5	- 7,5	- 9,0	- 9,8	- 9,0
M 3 (M 2 + nicht geförderte Spareinlagen)	+ 13,8	+ 6,3	+ 10,9	+ 6,3	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Steuereinnahmen, brutto	+ 11,5	+ 8,5	+ 8,0	+ 6,9	+ 9,4	+ 7,4	+ 5,7	+ 9,1
Steuern vom Einkommen	+ 19,5	+ 7,1	+ 8,7	+ 6,1	+ 8,8	+ 11,9	+ 12,7	+ 13,0
Steuern von der Einkommensverwendung	+ 6,9	+ 9,6	+ 7,3	+ 7,4	+ 9,9	+ 4,0	+ 0,2	+ 4,8
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	+ 18,6	+ 9,0	+ 4,8	+ 3,7	+ 3,5	- 4,9	- 0,3	+ 3,6
Einfuhrabgaben	- 27,7	+ 9,8	+ 13,7	+ 16,2	+ 19,8	+ 19,5	+ 22,4	+ 14,2
Steuereinnahmen, netto	+ 5,5	+ 10,0	+ 8,2	+ 7,7	+ 8,8	+ 5,2	+ 1,0	+ 9,9

Abgabenerfolg des Bundes

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Tariflöhne	+ 7,0	+ 5,1	+ 4,2	+ 5,1	+ 5,4	+ 5,5	+ 5,5	+ 5,4
Alle Beschäftigten	+ 5,9	+ 5,4	+ 3,2	+ 5,8	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,1	+ 6,2
Beschäftigte Industrie	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,8	+ 6,1	+ 7,6	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0
Effektiverdienstleistungen	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,2	+ 6,2	+ 6,5	+ 7,4	+ 7,4	+ 7,4
Beschäftigte Industrie (ohne Sonderzahlungen)	+ 7,9	+ 4,0	+ 5,5	+ 2,5	+ 7,5	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Baugewerbe	+ 1,0	+ 4,2	+ 5,6	+ 5,4	+ 7,2	+ 9,8	+ 9,9	+ 11,1
Großhandelspreisindex 1976 ohne Saisonprodukte	+ 0,6	+ 4,1	+ 5,5	+ 6,3	+ 8,2	+ 9,1	+ 10,1	+ 8,3
Verbraucherpreisindex 1976 ohne Saisonprodukte	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 4,4	+ 5,3	+ 6,4	+ 7,1	+ 6,6
Verbraucherpreisindex 1976 ohne Saisonprodukte	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,5	+ 5,5	+ 6,4	+ 6,6	+ 6,9

Preise und Löhne

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Handelsbilanz	- 51.967	- 60.418	- 17.707	- 21.698	- 23.479	- 7.879	- 7.295	- 7.295
Reiseverkehr	+ 31.319	+ 33.514	+ 13.511	+ 4.578	+ 11.184	+ 7.462	+ 1.888	+ 3.241
Sonstige Dienstleistungen	- 2.511	- 1.063	+ 1.286	- 1.787	+ 272	- 536	- 333	- 474
Transferleistungen	+ 1.282	+ 2.106	+ 863	+ 530	+ 301	+ 64	+ 119	+ 126
Leistungsbilanz	- 21.878	- 25.882	+ 420	- 14.387	- 9.941	- 16.488	- 6.442	- 4.403
Statistische Differenz	+ 15.940	+ 8.175	+ 2.621	+ 1.118	+ 7.629	+ 5.245	+ 663	+ 2.127
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 20.144	- 6.375	+ 6	- 567	- 3.847	+ 3.041	+ 1.947	+ 1.464
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 274	- 186	+ 1.613	+ 888	- 415	- 2.043	- 1.364	- 992
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+ 3.228	+ 7.255	+ 2.485	+ 16.330	+ 565	+ 12.093	+ 2.141	+ 3.445
Reservenschöpfung	+ 9.277	+ 7.933	+ 2.391	+ 9.523	+ 2.782	- 1.448	+ 301	- 241
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+ 26.438	- 9.078	- 3.442	+ 10.670	- 3.226	+ 400	- 2.784	+ 1.400
Wechselkurse S/S	14,52	13,37	13,25	12,70	12,72	12,91	12,78	12,58
Wechselkurse S/DM	7,23	7,29	7,29	7,20	7,17	7,13	7,13	7,12
Effektiver Wechselkursindex, 1970 = 100	127,2	129,0	128,4	132,6	132,8	132,8	132,8	133,4

Zahlungsbilanz und Wechselkurse

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Außenhandel	+ 8,8	+ 17,1	+ 22,5	+ 18,3	+ 18,1	+ 9,8	- 2,6	+ 14,3
Ausfuhr insgesamt, nominell	+ 18,0	+ 16,9	+ 22,4	+ 12,1	+ 0,5	- 1,7	- 14,2	- 0,8
Nahrungs- und Genußmittel	+ 1,6	+ 21,9	+ 27,8	+ 23,7	+ 31,3	+ 20,3	+ 14,9	+ 17,1
Rohstoffe und Energie	+ 7,8	+ 25,8	+ 31,5	+ 22,0	+ 16,5	+ 9,2	+ 0,2	+ 16,9
Halbfertige Waren	+ 10,4	+ 13,5	+ 18,6	+ 16,6	+ 17,9	+ 9,1	- 5,8	+ 13,9
Fertigwaren	+ 13,8	+ 13,1	+ 18,0	+ 20,1	+ 9,6	+ 6,4	- 8,6	+ 7,6
Investitionsgüter	+ 8,5	+ 13,7	+ 19,0	+ 14,3	+ 23,1	+ 10,8	- 4,0	+ 17,8
Konsumgüter	+ 15,2	+ 19,6	+ 23,7	+ 15,7	+ 20,6	+ 14,9	+ 3,5	+ 18,0
EG 73	+ 19,3	+ 21,9	+ 24,7	+ 16,3	+ 20,7	+ 11,4	+ 0,3	+ 14,7
BRD	+ 3,7	+ 12,0	+ 14,7	+ 13,9	+ 25,0	+ 6,7	- 9,0	+ 18,0
EFTA 73	+ 3,3	+ 10,2	+ 18,2	+ 20,0	+ 4,4	+ 3,3	- 4,4	+ 5,8
Oststaaten	- 8,0	- 3,0	+ 18,0	+ 6,7	+ 42,3	+ 36,7	+ 4,6	+ 45,8
OPEC	- 0,0	+ 4,0	+ 5,0	+ 4,7	+ 7,7	+ 5,1	+ 5,1	+ 4,3
Ausfuhrpreise	- 1,6	+ 16,4	+ 21,1	+ 20,7	+ 27,7	+ 21,7	+ 9,2	+ 27,6
Einfuhr insgesamt, nominell	- 3,0	+ 3,3	+ 8,4	+ 6,6	+ 15,8	+ 11,8	- 5,2	+ 21,7
Nahrungs- und Genußmittel	+ 1,0	+ 31,3	+ 43,5	+ 42,8	+ 52,5	+ 42,7	+ 29,2	+ 50,3
Rohstoffe und Energie	+ 3,6	+ 16,7	+ 21,1	+ 23,4	+ 32,1	+ 17,7	+ 6,5	+ 16,6
Halbfertige Waren	+ 2,6	+ 13,2	+ 15,7	+ 14,8	+ 20,4	+ 16,8	+ 4,9	+ 23,7
Fertigwaren	+ 4,9	+ 8,1	+ 11,9	+ 13,7	+ 13,4	+ 15,3	+ 2,6	+ 21,9
Investitionsgüter	- 5,8	+ 15,7	+ 17,3	+ 15,4	+ 23,7	+ 17,5	+ 6,0	+ 24,5
Konsumgüter	- 1,2	+ 15,2	+ 17,5	+ 16,1	+ 23,5	+ 15,4	+ 5,1	+ 19,3
EG 73	+ 1,3	+ 13,7	+ 16,4	+ 13,8	+ 22,6	+ 14,8	+ 4,7	+ 19,4
BRD	- 4,0	+ 7,7	+ 11,2	+ 8,0	+ 18,6	+ 13,2	- 4,8	+ 23,0
EFTA 73	- 1,5	+ 16,4	+ 29,8	+ 29,8	+ 49,9	+ 31,0	+ 12,0	+ 26,5
Oststaaten	+ 3,5	+ 52,5	+ 77,8	+ 57,6	+ 59,2	+ 90,9	+ 86,1	+ 127,8
OPEC	- 0,3	+ 5,4	+ 8,4	+ 6,5	+ 10,0	+ 9,6	+ 8,6	+ 9,5
Einfuhrpreise	- 0,3	+ 5,4	+ 8,4	+ 6,5	+ 10,0	+ 9,6	+ 8,6	+ 9,5

Zahlungsbilanz und Wechselkurse

	1978	1979	1979	1979	1980	1980	1980	1980
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Handelsbilanz	- 51.967	- 60.418	- 17.707	- 21.698	- 23.479	- 7.879	- 7.295	- 7.295
Reiseverkehr	+ 31.319	+ 33.514	+ 13.511	+ 4.578	+ 11.184	+ 7.462	+ 1.888	+ 3.241
Sonstige Dienstleistungen	- 2.511	- 1.063	+ 1.286	- 1.787	+ 272	- 536	- 333	- 474
Transferleistungen	+ 1.282	+ 2.106	+ 863	+ 530	+ 301	+ 64	+ 119	+ 126
Leistungsbilanz	- 21.878	- 25.882	+ 420	- 14.387	- 9.941	- 16.488	- 6.442	- 4.403
Statistische Differenz	+ 15.940	+ 8.175	+ 2.621	+ 1.118	+ 7.629	+ 5.245	+ 663	+ 2.127
Langfristiger Kapitalverkehr	+ 20.144	- 6.375	+ 6	- 567	- 3.847	+ 3.041	+ 1.947	+ 1.464
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 274	- 186	+ 1.613	+ 888	- 415	- 2.043	- 1.364	- 992
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmungen	+ 3.228	+ 7.255	+ 2.485	+ 16.330	+ 565	+ 12.093	+ 2.141	+ 3.445
Reservenschöpfung	+ 9.277	+ 7.933	+ 2.391	+ 9.523	+ 2.782	- 1.448	+ 301	- 241
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank	+ 26.438	- 9.078	- 3.442	+ 10.670	- 3.226	+ 400	- 2.784	+ 1.400
Wechselkurse S/S	14,52	13,37	13,25	12,70	12,72	12,91	12,78	12,58
Wechselkurse S/DM	7,23	7,29	7,29	7,20	7,17	7,13	7,13	7,12
Effektiver Wechselkursindex, 1970 = 100	127,2	129,0	128,4	132,6	132,8	132,8	132,8	133,4

nen weiteren Auftrieb zu geben. Die kurzfristigen Offenmarktoperationen der Notenbank hatten bis zur Jahresmitte das Nahziel, die Geldmarktsätze zu steuern. In den letzten Wochen ist die Oesterreichische Nationalbank jedoch dazu übergegangen, diese Operationen zur mengenmäßigen Beeinflussung der Basisgeldschöpfung einzusetzen. Sie achtet gleichzeitig darauf, daß Zahlungsbilanzschwankungen nicht auf die inländische Geldversorgung durchschlagen. Die erweiterte Geldbasis hat sich im 1. Halbjahr 1980 saisonbereinigt kaum mehr ausgeweitet. Ebenso zeigen sich weiterhin sowohl in der Geldmengenentwicklung als auch in der weiter gefaßten Geldvermögensbildung (die auch die Vermögensbildung des Publikums in titulierter Form umfaßt) Schwächetendenzen. Das Auslaufen des Habenzinsabkommens zur Jahresmitte und die damit verbundene Erhöhung der Einlagenverzinsung dürften nach vorläufigen Daten zu einer Einlagensteigerung bei den Kreditunternehmen geführt haben. Die Kreditnachfrage ist zwar weiterhin kräftig, doch ist nach den saisonbereinigten Daten seit Jahresbeginn eine leichte Abschwächung eingetreten, die allerdings auch auf die knappe Liquidität zurückgehen könnte. Da die kurzfristigen Zinssätze (Taggeldsatz im Juli 10 $\frac{1}{8}$ %) weiterhin über den langfristigen liegen, ist mit einer Wiederaufnahme der Emissionstätigkeit auf dem Rentenmarkt erst nach einer Anpassung der Konditionen zu rechnen.

Die **Steuereinnahmen** des Bundes waren im Juli brutto um 10,9% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres, netto blieben dem Bund um 15,3% mehr, weil auf Grund des Überweisungsrythmus der Ertragsanteile die Überweisungen an andere Rechtsträger schwächer stiegen. Unter den Steuern vom Einkommen (+11,3%) stieg die Lohnsteuer mit +7,2% deutlich schwächer als in den Vormonaten. Die gewinnabhängigen Steuern wiesen hingegen eine hohe Zuwachsrate auf (+25,3%), weil Einkommensteuer (+42,1%) und Körperschaftsteuer (+35,2%) höhere Abschlußzahlungen als im Vorjahr brachten.

Die Steuern von der Einkommensverwendung (+9,5%) stiegen stärker als in den Vormonaten. Das Mehrwertsteueraufkommen war um 9,4% höher als im Vorjahr. Die Investitionssteuer bringt immer noch Einnahmen. Sie waren im Juli mit rund 98 Mill. S. sogar mehr als doppelt so hoch wie im Vergleichsmonat des Vorjahres. Von den speziellen Verbrauchsteuern (+8,9%) stiegen die Einnahmen an Bundesmineralölsteuer (+17,4%) auf Grund der Auswirkungen der Erhöhung der Steuersätze überdurchschnittlich. Die Erträge an Mineralölsteuer blieben hingegen um 5,3% unter dem Vorjahreswert.

Hohe Zuwachsraten wiesen die Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr (+21,8%) und von den Einfuhren (+28,4%) auf. Unter den Steuern von den Einfuhren stiegen die Zölle um 37%. Diese Zunahme spiegelt die kräftige Steigerung der Importe.

Die **P r e i s e** entwickelten sich in den Sommermonaten auf den Großhandels- und Verbrauchermärkten unterschiedlich. Auf der Großhandelsstufe wurden bereits die fallenden Notierungen einzelner Rohwaren (vor allem Metalle) spürbar, die Verbraucherpreise hingegen stiegen in beschleunigtem Tempo weiter. Der Großhandelspreisindex sank im Juli infolge saisonaler Verbilligungen um 1,2%, ohne Saisonwaren blieb er gegenüber dem Vormonat unverändert. Die Jahressteigerungsrate (ohne Saisonwaren) ließ von 9,2% im II. Quartal auf 8,2% im Juli nach. Die Beruhigung des Preisauftriebs auf der Großhandelsstufe hängt vor allem mit der Verbilligung landwirtschaftlicher Produkte und der Stabilisierung der internationalen Rohwarenpreise zusammen. Im Gefolge der internationalen Konjunkturabschwächung sind vor allem die Notierungen für Metalle seit Februar deutlich gesunken, sie liegen nach dem Index des Londoner Economist bereits unter dem Vorjahresstand.

Der starke Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten wurde im Juli durch eine Verbilligung der Saisonwaren (besonders Obst) verdeckt. Die Inflationsrate wurde dadurch von 7,1% (Juni) auf 6,6% gedrückt. Ohne Saisonwaren erhöhten sich die Verbraucherpreise gegenüber dem Vormonat um 0,7%. Am stärksten trugen Fremdenverkehrsleistungen (Übergang zur Hauptsaison), Möbel und Goldwaren zu diesem Preisauftrieb bei. Der Rest verteilte sich auf eine Vielzahl von Preiserhöhungen (Filterzigaretten, Baumaterialien usw.). Nach Ausschaltung der Saisonwaren stieg die Teuerungsrate deutlich an (von 6,6% im Juni auf 6,9% im Juli).

Im Hinblick auf die Preisstabilität blieb Österreich damit wieder hinter seinen Nachbarstaaten zurück: In der Schweiz betrug die Inflationsrate im Juli 3,3%, in der Bundesrepublik Deutschland 5,5%.

Die **L o h n r u n d e** steht vor ihrem Höhepunkt. In den kommenden Monaten wird über neue Kollektivverträge für Metallarbeiter, Industrieangestellte und Beamte verhandelt werden. Die Verhandlungen dürften heuer schwieriger werden, da einerseits die Inflationsrate um gut 3 Prozentpunkte höher als im Vorjahr ist, andererseits aber mäßige Konjunkturaussichten und die ungünstige Leistungsbilanz zur Mäßigung mahnen. In den Sommermonaten gab es keine nennenswerten Neuabschlüsse, der Tariflohnindex blieb im Juli praktisch unverändert. Die Jahreszuwachsrate lag mit 5,4% deutlich unter der Inflationsrate. Dennoch blieb die Lohndrift bisher in Grenzen. In der Industrie betrug die Nettolohndrift in den ersten fünf Monaten durchschnittlich $\frac{1}{2}$ %, die Stundenverdienste der Arbeiter (ohne Sonderzahlungen) waren um rund $6\frac{1}{2}$ % höher als im Vorjahr.

*Fritz Breuss
Helmut Kramer*

Abgeschlossen am 27. August 1980